

Mit dem Studioblitz am Mount-Everest

# Das Höchste

Wenn Jozef Kubica mit einer Studio-Blitzanlage auf dem Dach der Welt fotografiert, liegt das nicht etwa daran, dass ihm die extreme Höhe den Verstand geraubt hat. Er braucht die Anlage, um Bergsteiger so ins Licht zu setzen, dass die ihm seine Bilder abkaufen.



Apa Sherpa (links) stand 19-mal auf dem Gipfel des Mount Everest. Daneben Lhakpa Gelu Sherpa, der den Rekord für den schnellsten Aufstieg hält (10 h, 50 min). Fotografiert mit Mamiya 6, 150-mm-Objektiv, Blende 4,5, 1/30 s und Blitz (ca. 300 Wattsekunden).

**W**ir befinden uns auf der nepalesischen Seite des Mount Everest auf einer Höhe von 5600 Metern: Ein junger, strohblonder Mann nötigt den Everest-Besteigern kurz vor dem letzten Höhepunkt der Expedition – dem glücklichen Erreichen des Basislagers – eine letzte unfreiwillige Kunstpause ab. Völlig ausgepumpt kommen die Glücklichen vom Gipfel, die Unglücklichen vom Besteigungsversuch zurück.

Fotograf Jozef Kubica weiß: Jetzt haben die Männer den Khumbu-Eisbruch hinter sich, der gefährlichste Teil der Route ist geschafft, jetzt werden sie innehalten, jetzt zeigen sich Emotionen. Genau hier hat er seinen mobilen Hensel-Blitz aufgebaut. Die Sonne steht in Gegenlichtposition, denn die Route ist nun mal wie sie ist, und die Zurückkommenden haben dunkle Gesichter vor dem weißen Schneefeld im Hintergrund. Der Himmel ist bedeckt. Alleine mit einem Faltrreflektor hätte sich wenig ausrichten lassen, um die Gesichter aufzuhellen.

### Möglichst viele Treffer

Kubica will möglichst viele Porträts unter möglichst guten Bedingungen fotografieren. Denn die Bergsteiger bezahlen dafür, bei kommerziellen Himalaya-Expeditionen. Vorausgesetzt, sie sind nicht dunkel oder unscharf abgebildet. Dabei hatte Kubica gar keinen Auftrag, als er als zahlender Gast bei der Expedition startete. Die Freude der Bergsteiger an den Bildern ermöglicht aber dann doch einen Teil der Refinanzierung. Eigene Begeisterung war es aber primär, die den Fotografen in die Höhen ewigen Eises trieb.

Der Job im Gletscher, meint Kubica schmunzelnd, sei gar nicht so weit weg von der Serienablichtung von ABC-Schützen in der Grundschule. Da zahlt der Herr Papa auch nur, wenn der Sprössling gut getroffen und beleuchtet ist. Immerhin kommen bei diesen



In der Schutzbrille spiegeln sich Fotograf und Blitz samt Softbox. Dawa Stephen Sherpa bei der dritten Everestbesteigung.

Standard-„On-Location“-Terminen zwei Blitze mit je 600 Wattsekunden Leistung zum Zuge. Die reichen dann auch für das Klaffenfoto – selbst an regnerischen Tagen.

Eine starke Einstelllampe ist beim Einrichten des Blitzgeräts das A und O, weiß Kubica. Sonst hat man wenig Gespür, wo der Blitzkegel gerade hinleuchtet und ob der Schattenwurf wenigstens halbwegs passt. Leider jedoch ist draußen mit dem Akkupack die

Möglichkeit für das Modellierlicht reduziert – bei Sonnenlicht sieht man das Einstelllicht kaum.

Neuerdings positioniert er seine Modelle besonders gern im Kegel einer Softbox, die je nach Sonnenstand eine seitliche Führung oder Aufhellung bietet, und fotografiert frontal mit dem Ringblitz. Die meisten Leute mögen diesen glatten Look mit den irisierenden Augen, meint Kubica.



Everest-Spezialist Dave Hahn ist erschöpft und zufrieden, als nach dem 9. Gipfelerfolg das Basislager in greifbarer Nähe ist. Der Blitzkopf befindet sich auf einem weit ausgefahrenen Stativ.



## Energiesparen beim Blitzen

Am Everest kommt und geht die Sonne zwischen Wolkenbänken: „Das Wichtigste bei Außenterminen ist“, erklärt Kubica, „die Blitzleistung ständig dem Sonnenlicht anzupassen. In der Regel übernimmt die Sonne die Führung, denn schließlich will man mit möglichst geringer Blitzleistung möglichst ausgewogene Ergebnisse erzielen, was gleichzeitig Energie spart.“

Ein Belichtungsmesser hilft ihm weiter. Damit checkt er die sich ändernden Lichtverhältnisse, bestimmt die neuen Leitzahlen für seinen Blitz. Eine Halbierung der Blitzleistung bedeutet einen Blendenunterschied von einer Blende. Das Blitzstativ reckt sich zwei Meter hoch und ist mit Steinen, die er an den Streben zwischen den Beinen und der Mittelsäule einkeilt, gegen Umfallen gesichert.

Gerade kommt Dave Hahn vorbei, der zum neunten Mal erfolgreich vom Gipfel des Everest absteigt – kein anderer Nicht-Sherpa war öfter oben. Keuchend passiert er den Engpass. Ein „Bitte-recht-freundlich“ hilft nicht mehr viel. Er hat den Berg wieder ein-

mal besiegt; Erschöpfung und Entspannung stehen gleichzeitig in seinem Gesicht. Kubica wartet, bis der Mann in Fotoposition ist. Dann ruft er ihn an – und drückt auch schon auf den Auslöser – und gleich noch einmal. Der Blitzgenerator lädt auch bei -10 Grad noch so schnell nach, dass nach einer halben Sekunde bereits der nächste Blitz abgefeuert werden kann. Zudem wird hier nur die Hälfte der verfügbaren Blitzleistung gebraucht.

## Akku am Berg laden

Kubica ist immer auf alle Wetterbedingungen vorbereitet. Bei Sand in der Sahara oder bei Nässe schützt er die Elektronik zusätzlich mit einem transparenten Plastikbeutel. Kommen die Motive nicht wie hier zu ihm, muss er auf die Pirsch. Dann hat er den Blitzgenerator mit der Lampe auf dem Rücken, das Stativ klemmt unter dem Arm, und die Kameratasche hängt über der Schulter. Lieber ist ihm der Job jedoch mit einem Assistenten, der als zweiter Packesel dienen kann. Außerdem können dann mehr Ersatzakkus mitgeschleppt werden. Die kommen bei everest-scher Kälte, soweit geladen, mit in den Schlafsack. Allerdings beschert der Everest

dem Fotografen auch kältebedingte Kabelbrüche. Wer sich in solche Grenzsituationen begibt, sollte folglich ein kleines, auf seine Anwendung zugeschnittenes Reparatur-Set bei sich haben.

Am Everest läuft im Basislager ein Riesen-Stromgenerator mit 110 Volt. An diese Quelle schließt Kubica des Abends seinen leeren Blitzakku an. Drei bis vier Stunden dauert das Laden. In der Kälte verliert der Akku jedoch deutlich an Kapazität und ermöglicht bis zu einem Viertel weniger an Blitzauslösungen als in gemäßigten Zonen. Um Kapazität und Ladung zu prüfen, zieht Kubica immer einen Spannungsprüfer zu Rate, da Leuchtanzeigen an Ladegeräten fatal lügen können. Einen plötzlichen Absturz der Spannung gilt es dabei ebenso zu vermeiden wie einen vorzeitigen Akkutausch, mit dem man Restladung verschenken würde – knapp unterhalb der 8000er Grenze ist Energie ein kostbares Gut. Den Gipfel des Everest hat Kubica übrigens noch nicht zu Gesicht bekommen. Vom Gipfelerlebnis Gezeichnete, im Positiven wie im Negativen, hat er aber vermutlich mehr gesehen als jeder andere Bergsteiger.

*Martin Biebel/ks*

## 1+2

Praktische, kleine Akkupacks lassen sich bei Bowers direkt vor die Blitzköpfe schalten, die aber parallel auch für Netzbetrieb geeignet sind.

## 3

Gut verpackt: In solchen Taschen lassen sich Generator und Akkus bei Outdoor-Einsätzen komfortabel und geschützt transportieren. Meistens sind die Taschen bereits im Lieferumfang.

## 4

Generatoren erzeugen im Unterschied zu reinen Akkupacks auch die Blitzspannung. Die Blitzleistung kann dabei sogar ferngesteuert eingestellt werden.

## 5

Ein mobiler Power-Generator (MPG) wie der Hensel Visit MPG 1500 stellt im Freien Netzanschlüsse zur Verfügung und liefert genug Spannung für Blitzgeräte und andere Verbraucher. Akkus lassen sich dank Schubladenkonstruktion leicht wechseln..

## 6

Sieht aus wie eine Studio-Blitzanlage, nur dass beispielsweise beim Porty-12-System von Hensel sowohl Akkus als auch ein Netzteil für normalen Studiobetrieb eingeschoben werden können.

## DER FOTOGRAF



### ► Josef Kubica, 31,

stammt aus der Slowakei, studierte Fotografie in Prag und arbeitete als Fotoreporter bei der tschechischen Presseagentur (CTK). 2000 zog er nach Hamburg, assistierte bei diversen Fotografen und studierte ab 2002 an der Muthesius-Kunsthochschule in Kiel. Seit 2005 ist er freischaffender Fotograf (People, Portrait, Werbung) mit Schwerpunkt Sport/Action. Die Everest-Porträts entstanden mit einer Mamiya 6 auf Farbnegativfilm (Kodak Porta) im Rollfilmformat 6 x 6. Analog fotografiert Kubica heute nur noch mit der Hasselblad x-pan im Kleinbildformat, ansonsten mit Canon EOS 1Ds MKIII oder Hasselblad H3d.

## Mobil blitzten: Produkte & Technik

Grundsätzlich gibt es zwei Typen von Stromquellen für Outdoor-Blitzanlagen: Mobile Power-Generatoren oder netzunabhängige Blitzgeneratoren.

### ► Mobile Power-Generatoren (MPGs):

Salopp gesagt, sind das „tragbare Steckdosen“. Statt eines benzinbetriebenen Stromgenerators sorgt ein tragbarer Bleigel-Akku für Energie. Nur 4 kg wiegt z. B. der Visit MPG 1500 von Hensel. Rund 50 Blitze maximaler Leistung schafft dieser MPG bei zwei angeschlossenen Blitzköpfen (1x1000 Wattsekunden, 1x500 Ws.) Nachladen lassen sich MPGs mittels Netzstrom oder 12-Volt-Batterie, also auch im Auto. Laptops oder andere ständig konsumierende Stromverbraucher saugen den Akku schneller leer, ebenso wie das im Blitzkopf eingebaute Einstelllicht, das deshalb immer nur kurz eingeschaltet bleiben sollte. Die Ladezeiten der Blitze verlängern sich gegenüber dem Studiobetrieb etwas. Der Grund: Die meisten MPGs haben eine Master- und weitere Slave-Steckdosen, was bewirkt, dass die angeschlossenen Blitze bzw. deren Generatoren nacheinander geladen werden. So ein Inverter, wie diese MPGs auch heißen, sollte eine Taste besitzen, über die er zeitgesteuert abgeschaltet werden kann, denn er selbst braucht im Betrieb ebenfalls Spannung. Blitzanlagen mit Kompaktgeräten bis max. 1000 Ws lassen sich mit MPG-Packs gut kombinieren. Anbieter sind z. B. Elektrona, Tronix oder eben Hensel. Für den verwendeten Akkutyp gilt: Lithium- haben gegenüber Bleiakkus eine höhere Energiedichte und damit

eine höhere Blitzleistung bei geringerem Gewicht. Außerdem können sie schneller geladen werden und haben deutlich weniger Volumen, sind aber auch ein Stück teurer.

### ► Netzunabhängige Blitzgeneratoren:

Ein mobiler Blitzgenerator erzeugt im Unterschied zum reinen Akkusystem auch die Energie für die Blitzköpfe, von denen in der Regel bis zu zwei angeschlossen werden können. Mittlerweile haben die meisten renommierten Blitzhersteller Varianten mit akkubetriebenen Generatoren im Programm. Vorteile gegenüber der MPG-Lösung: Die Energieausbeute ist größer, und die Nachladezeiten sind im Verhältnis kürzer. Zudem bieten Generatoren gegenüber MPGs den Vorteil der Funk-Fernsteuerung (Auslösen und Einstellen der Blitzleistung). Das spart Wege, da der Generator oft weit von der Kamera entfernt steht. Nachteil: Es passen in der Regel nur Blitzköpfe des jeweiligen Herstellers an den Generator. Die Akkus aus dem Generatorteil sollten leicht auszutauschen sein, sonst müssen Sie alle Kabel abschrauben und umstecken. Schubladensysteme sparen Zeit und Packvolumen. Die Akkuanlage sollte temperaturstabil arbeiten und möglichst schnelle Serien ermöglichen. Auch bei Generatorlösungen ist das Einstelllicht der große Energiefresser. Günstigere Lösungen unterstützen es deshalb gar nicht, teurere schalten es von selbst nach einer bestimmten Zeit aus. Der Schwachpunkt solcher Generatoren, vor allem günstiger Produkte aus Fernost, ist die Nachladezeit, nicht die Anzahl möglicher Blitze.

## Tipps für mobiles Blitzten

► Wer eine Blitzanlage erwirbt, sollte die „On-Location“-Fähigkeit, also die spätere Aufrüstbarkeit mit Akkumodulen, im Blick haben.

► On-Location-Blitzgeräte unterliegen oft deutlich höheren Beanspruchungen. Darum sollte man auf gute Qualität, einen schnellen Reparaturservice und lange Verfügbarkeit aller Teile achten.

► Da häufig bei wenig Außenlicht geblitzt wird, sollte das Einstelllicht auch beim Akkueinsatz funktionieren. Praxisgerecht sind bei Tageslicht mindestens 150-Watt-Lampen, um zu sehen, wie das Objekt im Licht steht.

► Geräte mit starkem Einstelllicht und hoher Blitzleistung besitzen Lüfter. Das ist sinnvoll, kostet aber zusätzlich ein wenig Energie. Manche Geräte begrenzen beim Outdoor-Einsatz die Stärke des Einstelllichts.

► Stative sollten möglichst leicht, aber stabil sein, denn ein Sturz ist die häufigste Ursache für Schäden an Blitzgeräten.

Tipp: Das Akkugerät unten ans Stativ hängen, um dessen Standfestigkeit zu erhöhen.

► Für Geräte, die nicht spritzwassergeschützt sind, brauchen Sie eine Klarsicht-Verpackung und am besten einen Funksender. Dabei keine Lüftungsöffnungen verschließen!

► Ersatz für Sicherungen, Einstelllampen, Batterie (Funk), Blitzröhre einpacken, dazu ein Blitzlampenverlängerungskabel. Denken Sie dran – Sie kommen kaum wieder an den Ort des Geschehens zurück.

► Wer nicht nur draußen arbeitet, sollte prüfen, welches System er optimal auch indoor nutzen kann, das spart Geld! (Netzteileneinschub, Zubehörteile, Blitzköpfe etc.)

► Nie eine Person zusammen mit einem Generator am Wasser arbeiten lassen. Fällt der Generator in der Nähe eines Menschen ins Wasser, kann dies den Tod bedeuten! Auch in akkubetriebenen Geräten sind starke Kondensatoren im Einsatz.